© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Eine Au stirbt

Von *Robert Röhrl,* Altötting (Oberbayern)

Kriegs- und Nachkriegslasten, Währungszusammenbruch, vor allem aber die Überflutung unseres bayerischen Landes mit Heimatvertriebenen wecken wiederum den Ruf nach vermehrter Industrialisierung der bayerischen Wirtschaft, nach beschleunigter Erschließung heimischer Bodenschätze und insbesondere nach Ausbau der bayerischen Wasserkräfte.

Im Zuge der Nutzbarmachung der südbayerischen Wasserkräfte wird zur Zeit auch am Inn und an der Salzach eine Reihe von neuen Kraftwerksanlagen geplant und errichtet.

Nachdem im vergangenen Jahr die Staustufe Neuötting (Oberbayern) dem Betrieb übergeben werden konnte, ist gegenwärtig als gemeinwirtschaftliches bayerisch-österreichisches Unternehmen das Kraftwerk Simbach-Braunau in beschleunigtem Ausbau. Obwohl schon 1942 geplant und begonnen, kam das Projekt wegen der Nachkriegsverhältnisse zunächst nicht mehr zur Durchführung.

Im Gegensatz zu den kurz nach dem ersten Weltkrieg errichteten oberbayerischen Kraftwerken bei Töging und Burghausen, wo durch einen Sperrdamm die Wasser des Inns bzw. der Alz abgefangen und in einen mit schwächerem Gefälle geführten Betonkanal über ein sogenanntes Wasserschloß der Turbinenanlage des Krafthauses zugeführt und als Unterwasser wieder in ein natürliches Flußbett (bei Töging erneut in den Inn, bei Burghausen in die Salzach) eingeleitet werden, sind die neuzeitlichen Innkraftwerke sogenannte Laufwerke. Staudamm und Kraftwerk sind zu einem wenig über den Oberwasserspiegel aufragenden Baukörper vereinigt, welcher an passender Stelle den Fluß quer abriegelt und gleichzeitig aufstaut. Um die für die Kraftgewinnung notwendige nutzbare und zweckmäßigste Wassersäule zu erreichen, muß der Fluß oberhalb des Kraftwerks etwa zehn Meter über den bisherigen Mittelwasserspiegel hochgestaut werden. Das Wasser wird für die Energieerzeugung so verwendet, wie es ankommt. Eine Speicherung findet nicht statt. Der Wasserspiegel wird stets auf gleichbleibender Höhe gehalten. Die Schwankungen an den Ufern sind bei normaler Wasserführung des Flusses unmerklich gering. Die häßlichen Begleiterscheinungen, wie man sie an Stauseen bei länger dauernder Absenkung des Wasserspiegels mit seiner Leichenzone von Pflanzen und Tieren feststellen muß, können hier nicht auftreten.

Wo entsprechend hohe Steilstufen in unmittelbarer Nähe des Flußlaufes fehlen, müssen allerdings zum Schutz der flußanliegenden forst- und landwirtschaftlich genutzten Flächen Dämme aufgeführt werden. Um auch bei Katastrophenhochwässern eine Überflutung der Dämme zu vermeiden, ist ihre Höhe so gehalten, daß die Dammkrone den errechneten Hochwasserspiegel noch um rund 1 Meter überragt. Je nach der Höhe und der natürlichen Formung des Ufergeländes sind Dammhöhen zwischen drei und

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

zwölf Metern erforderlich. Wasserseits werden die mit Kies geschütteten Dämme mittels Betonplatten gedichtet. Die landseitige Böschung, welche am Fuße zumeist mit Neigung 1 : 5 in das anschließende Gelände übergeht, soll mit dem auf der Dammbasis abgeräumten Humus 30 cm hoch belegt und mit standortsmäßigem Gehölz und Strauchwerk bepflanzt werden. Die von der Landseite her gegen den Fluß einstreichenden Grundwasser sowie eventuell geringe Mengen anfangs durch die Dämme dringendes Sickerwasser fängt man durch einen Entwässerungsgraben außerhalb des Dammes ab und führt sie dem Unterwasser der Kraftanlage zu oder pumpt sie in den aufgestauten Fluß zurück.

Bei der stets von Höhe und Ausformierung des Ufergeländes abhängigen Dammführung läßt es sich nicht vermeiden, daß unmittelbar am Fluß liegende Auen und Auwälder, benachbarte Felder und Wiesen nebst den zugehörigen landwirtschaftlichen Gebäulichkeiten in die entstehenden seeähnlichen Flußbecken miteinbezogen werden müssen und nach erfolgtem Aufstau in den Wassern ertrinken.

Auch von der in dem Landkreis Altötting (Oberbayern) liegenden Haiminger Au an der Mündung der Salzach in den Inn war dieses Schicksal nicht völlig abzuwenden.

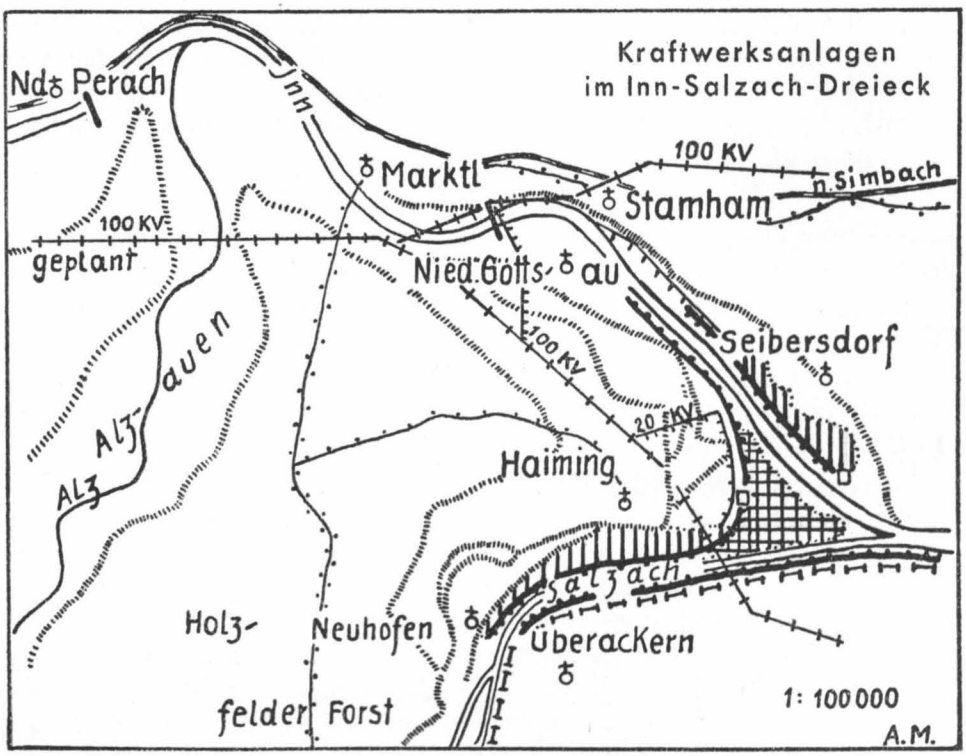
Um Grundstücksverluste auf das Mindestmaß zu beschränken, errichtete man statt eines geradlinig verlaufenden Dammes einen bogenförmigen, der sich mit seinem Scheitel gegen die Flußmündung mit einer Länge von rund sechs Kilometer zwischen Winklham und Neuhofen hinzieht. Trotz alledem aber ist die dem Einstau verfallende Fläche noch erheblich groß.

Nicht geringer als die materiellen Verluste an Au- und Wiesenboden sind die ideellen, die vor allem der Naturschutz zu beklagen hat. Gerade die bereits abgeholzte Haiminger Au bot in der Vorfrühlingszeit ein unvergleichlich reizvolles Bild. Nicht nur Tausende — Hunderttausende von Schneeglöckchen beider Arten *(Leucoium vernum* und *Galanthus nivalis)* und zweiblätteriger Meerzwiebel *(Scilla bifolia)* bedeckten den Boden mit einem weiß und blau gemusterten Blütenteppich. Soweit ihre Standorte innerhalb des eingestauten Gebietes liegen, sind sie restlos dem Ertrinkungs- und Erstickungstod ausgeliefert. Als typische Vertreter des dortigen Auenwaldes sind da vor allem zu nennen die mandelblättrige Wolfsmilch *(Euphorbia amygdaloides)* und die deutsche Tamariske *(Myricaria germanica)*. Auch der Gartenflüchtling *Impatiens glanduligera Royle* (Ostindisches Springkraut) hat sich in oft ausgedehnten Beständen hier ein Heimatrecht erobert.

Über starkem Unterholz mit Liguster, Schneeball und Haselstrauch, in dem die Lianen des Wildhopfens oft unentwirrbar ranken, baut sich, wo noch nicht endgültig gerodet, reicher Baumbestand auf, vor allem mit Schwarzerle und Grauerle, Silberpappel, Eiche, Sommerlinde, Schwarzpappel und Esche.

Hier, in ihrem Schatten treffen wir u. a. auf Aronstab *(Arum maculatum)*, Christophskraut *(Actaea spicata)*, Einbeere *(Paris quadrifolia)*, Fuchs-Kreuzkraut *(Senecio Fuchsii)*, Goldstern *(Gagea lutea)*, Hainsalat *(Aposeris foetida)*, Haselwurz *(Asarum europaeum)*, Kuckucksblume *(Platanthera bifolia)*, Lerchensporn *(Corydalis cava)*, Milchstern *(Ornithogalum nutans)*, Schattenblümchen *(Majanthemum bifolium)*, Schuppenwurz

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at



Staustufen geplant
Stufenränder der Schotterterrassen
Vorgesehene Dammbauten
Sterbende Aue
Auenrestbestände
Staatsgrenze in Salzachmitte verlaufend
Pumpwerk
Hochspannungsleitungen

(Lathraea Squamaria), Seidelbast *(Daphne mezereum)*, Sternmiere *(Stellaria holostea)*, Wiesenraute *(Thalictrum aquilegifolium)*.

An feuchten Stellen finden wir vor allem den Sumpfstorchschnabel *(Geranium palustre)* und das Fettkraut *(Pinguicula vulgaris)*, da und dort auch in ihrem hier merkwürdigen Vorkommen als Vertreter alpiner Arten das gelbe Veilchen *(Viola biflora)* und den Knollenknöterich *(Polygonum viviparum)*.

Die Weidenauen enthalten neben verschiedenen anderen Weidenarten besonders die Palmweide *(Salix daphnoides)*, die Silberweide *(Salix alba)* und die Uferweide *(Salix incana)*, zwischen denen die Grünerle *(Alnus viridis)* (alpine Herkunft!) und der Sanddorn *(Hippophaes rhamnoides)* stehen. Hier, an den lichteren und freieren trockeneren Plätzen begegnen uns u. a. Bergaster *(Aster amellus)*, Dürrwurz *(Inula conyza)*, gekielter Lauch *(Allium carinatum)*, Tausendguldenkraut *(Erythraea centaurium)*.

Wer je wandernd in diesem Lebensreichtum die Au durchstreifte und sich dabei an den flutenden Zweigen mächtig entwickelter Felber oder dem Silbergeblinkel windbewegter Pappeln erfreute, wer hier den Strophen geflügelter Sänger lauschte oder an einer Wildspur verhielt, wer aus der beschaulichen Betrachtung eines aus dem

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Grunde blau- oder grünlichschimmernden Altwassers plötzlich durch den harten Flügelschlag einer aus dem Röhricht aufstreichenden Wildente erschreckt und aufgerüttelt wurde oder den heiseren Schrei eines kreisenden Raubvogels zu deuten versuchte, wer des Lebens Vielfältigkeit in der Einsamkeit dieser Auenherrlichkeit verspürte, wird den unerbittlichen Zugriff einer technischen Notwendigkeit schmerzlichst empfinden.

Als vor ungefähr zwei Jahren die Durchführung des Bauprojektes der Innkraftstufe Simbach-Braunau zur Gewißheit wurde, begann man alsbald mit der Niederlegung des Auwaldes.

Aber die Au wehrte sich gegen den ihr zugedachten Untergang! Die aus den Stubben der Weiden, Pappeln und Erlen hervorbrechenden Schößlinge haben heuer stellenweise eine Höhe von zwei Metern und darüber erreicht und an den Orten, wo augenblicklich nicht für den Damm gearbeitet wird, eine fast undurchdringliche urwaldähnliche Wildnis geschaffen.

Wo aber das Baumaterial für die Dämme aus dem kiesigen Untergrund der Au gehoben wird, da ist alles gerodet, da fressen mächtige Bagger tiefe mit Grundwasser sich füllende Löcher in den Boden, da rollen Tag und Nacht Lastwagen und Feldeisenbahnen mit dem Schüttgut zu den mit riesenhaften Schritten wachsenden Dämmen. Kiessortierer, Kiesquetscher und Betonmischer lärmen kreischend im weiten Rund. Überall ist man an der Arbeit, um die Anlagen vielleicht noch vorterminlich vollenden zu können und damit auch das Werk der Auvernichtung. Noch einen Lenz, einen Sommer und einen Herbst hat die Au vor sich; dann wird ihr Leben und ihre Schönheit in den einströmenden Fluten versinken. Die in den Bereich der Stillwasser kommenden Teile werden, von Schlamm und Geröll bald bedeckt, für immer untergehen. So stirbt die Au.

Nur der außerhalb des Dammes verbliebene Teil der Au wird als solcher weiterleben. Ob es ihm, der auch schon stark angeschlagen und kümmernd ist, gelingen wird?

Der alljährlich lebenspendende Strom der jahreszeitlich bedingten Überflutungen bleibt aus und an Stelle des fließend bewegten Grundwasserstromes wird stagnierendes Wasser treten, das an dem Mark und den Lebenskräften der dortigen Pflanzenverbände zehren wird. Ausfallserscheinungen, vor allem Rückgang und Aussterben einzelner Pflanzenarten werden die natürliche Folge dieser Veränderungen in der Wasserführung sein und den typischen Charakter der einstigen Auwaldgemeinschaft wandeln.

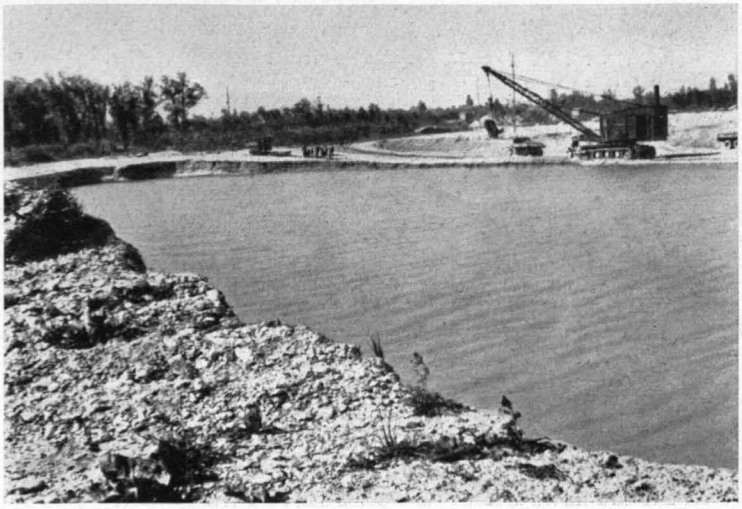
Bis sich dies bemerkbar macht, ist vielleicht schon vor dem Querdamm eine neue verjüngte Au entstanden.

Wie bereits erwähnt, benützt die neue Kraftanlage als sogenanntes Laufwerk nur die augenblicklich ankommende Wassermenge zur Erzeugung elektrischer Energie. Die Flußrinne oberhalb des Krafthauses ist daher in Ordnung zu halten, um nicht in Schotter und Schlamm erstickt zu werden. Vom ersten Tag der Inbetriebnahme an sind daher schon Bagger am Werk, den Zulauf von eingeschwemmtem Geröll freizuhalten. Das Baggergut wird nun nicht etwa jenseits der Dämme oder irgendwie in der freien Landschaft aufgebracht, sondern ungefähr entlang der alten Flußufer in Form von

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Inn-Salzach-Mündungssporn mit Haiminger Au, die durch den Stau größtenteils überflutet wird

Teilweise gerodete Haiminger Au, noch von fast ungebrochener Lebenskraft



Bagger am Werk

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Auenlandschaft am Inn

Auf dem Rücken der Unterwasserdämme haben die ersten Pioniere bereits wieder Fuß gefaßt

Verlandender Sickergraben

Aufn.:
1—5: R. Röhrl, Altötting, (Obb.)
6: Werkaufnahme

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Unterwasserdämmen geschüttet. Auf diese Weise entsteht zwischen Unterwasserdamm und Staudamm eine Region Stillwasser, in der sich die mit den Fluten ankommenden Sinkstoffe und Geschiebemassen absetzen und sie auflanden. Auch der Winkel zwischen den beiden Flußläufen, der gegenwärtig die Haiminger Au trägt, wird ein bevorzugtes Auflandungsgebiet werden.

Nach den Erfahrungen bei anderen Innkraftwerken kann diese Auflandung in zehn bis fünfzehn Jahren bereits soweit fortgeschritten sein, daß die von Wind und Wasser ausgestreuten Samen der Auenwaldreste dort Fuß zu fassen vermögen und sie als die ersten Pioniere einer neuen verjüngten Au, die über den vermodernden und verkohlenden Stubben der untergegangenen Pflanzengesellschaften erhebt, ihren Lebensanspruch anmelden.

Vielleicht werden die am linksseitigen Ufer des Inns horstenden Kolonien der Fischreiher und die dort nistenden Wildenten und Uferschwalben, die durch den Lärm der stampfenden Motore und Maschinen, durch das Pfauchen der Feldbahnlokomotiven und das Gerassel der Bagger verjagt wurden, wieder zurückkehren und in der jungen Au neue Stand- und Tummelplätze finden. Vielleicht auch wird, wie das oberhalb Neuötting zu beobachten ist, eine Reihe wasser- und sumpfliebender Vogelarten, die bisher nur als Zug- oder Strichvögel durch unsere heimatlichen Gefilde zogen, sich hier für längere oder kürzere Zeit seßhaft machen.

Allseits wird befriedigen, daß sich hier die verantwortlichen Unternehmer und ihre Wasserbauingenieure von den so übel berüchtigten Betonkanälen, wie sie ehedem errichtet wurden, abgewandt haben und in der Vermeidung der durch sie bedingten Verödung der natürlichen Flußbette in zeitgemäßer Bauführung den Beweis erbracht haben, daß sie bei allen ihnen zwingend gemachten Auflagen doch dem Schutz und der Erhaltung der heimischen Landschaft Verständnis entgegenbringen.

Unter fachmännischer Beratung hat man sich zur Aufgabe gemacht, die erforderlichen Kunstbauten, darunter vor allem die Dämme sowie die Umgebung der Kraftwerke durch Bepflanzung mit standortsgemäßen Bäumen und Strauchwerk passend in das Landschaftsbild einzufügen. Es ist erfreulich zu beobachten, wie in bewußter Gestaltung die eintönig geradlinige Führung der längsseits der Dämme notwendigen Sickergräben durch kurze Krümmungen in nicht unvorteilhafte Überschneidungen aufgelockert und manche Narbe aus der Zeit der Anlageerstellung durch eine landschaftsgärtnerische Betreuung allmählich verschwinden wird.

Vom Turm der Neuöttinger Stadtpfarrkirche zeigt sich in eindrucksvoller Form die weite Innlandschaft von Töging bis Perach. Das linke Hochufer des hier schon ansehnlich breiten Inntals, der Höhenzug des nordwärts sich anschließenden tertiären Hügellandes, das in ziemlich steiler Erhebung aus dem Tal hundert Meter und mehr aufsteigt, nimmt sofort den Blick gefangen und gibt ihm trotz der abwechlungsreichen Konturierung seines Kammes Ruhe und Halt. All das, was zwischen Fluß und Höhenrand als steingewordene Zeugen emsiger Arbeit und regsten Verkehrs in reicher Fülle eingestreut ist, erscheint zwergenhaft klein in diesem weiten Raum. Das mächtige Kraftwerk nördlich der Stadt tritt nur wenig hervor in dieser gewaltigen Flußlandschaft des

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Inns. Wenn dann im Laufe der Zeit die Natur die jetzt noch grell leuchtenden Betonflächen mit Moosen und Flechten bedeckt haben wird, wenn wieder Ufersträucher über den Wogenbrechern der Dämme stehen und mächtige Baumkronen über die Dammscheitel hinweg ihr leichtbewegtes Bild unter den Spiegel des Wassers tauchen und vor Sonnenuntergang ihre langen Schatten auf den Fluten gleiten lassen, mag den Wanderer zwischen den Flüssen vielleicht ein versöhnend Verstehen und Verzeihen erfüllen.

Nie mehr aber wird er, wie einstens, beglückt aufschauen zum Abendhimmel, an dem die roten und goldenen Wolken ziehen; seine Gedanken sind bei der alten Au, die längst gestorben ist, weil der Mensch es wollte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 18_1953

Autor(en)/Author(s): Röhrl Robert

Artikel/Article: Eine Au stirbt 77-82